

Ruuchi, aber Heimetsprooch : e paar Byspil us Prattele und Umgäbig

Autor(en): **Keller, Hans E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **37 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ruuchi, aber Heimetsprooch

E paar Byspil us Prattele und Umgäbig
Vom *Hans E. Keller*

Statt ere langen Yleitig wett i grad an e paar Sätz zeige, wies gmeint isch. Uebersetze cha me die Uusdrück nit guet, me mues gspüre, was derhinder stoht. Also:

Wie si derbär chömmme

Das isch efang e Chniempi (zu chniempe = plump treten), e Chruckli (zu chruckle = sich hinschleppen, an der Krücke gehen), e Dychi-Chätzer (ein heimtückischer Mensch), e Gwaggli (zu wackeln), en alte Grätti (zu grätte = mit gespreizten Beinen gehen), e Leutschi (ein nachlässiger Mensch). Nimm di doch e chly zämme, du Schlurpi (langsame Person), du Tschianggi! (zu tschiengge = plump gehen). Lüpf dyni Bei, du Tschalpi! (zu tschalpe, trampe = plump gehen). E sone Tramp! Bisch en arme Hoppi! (zu hinken). So tuet me nit ummeschuene, du Schlychi!

Me het öppis!

Me het efang öppis mit some Bolderi (zu poltern), some Chnüri, some Chlööni (zu chlööne = jammern). Eusen isch au sone Muuchi (mürrischer, verschlossener Mensch), sone Gruchsi (sich über seinen schlechten Gesundheitszustand beklagend) und Chnorzi (mit Mühe arbeitend). Isch dyne scho lang sone Cholderi wäge jedem Dräck? (choldere = aufbrausen, gerne schmollen). Lieber as sone Glushti (zu Gelüste) und Chnushti! Die Glüschtelter hani uf der Latte. Derno scho lieber e rächte Tröchni (ein trockener, wortkarger Mensch) statt ime Gueni! (zu guene = lüstern zuschauen).

Das Muul, wo dä het!

Dä Salbaderi (alberner, langweiliger Schwätzer), dä Pfluderi und Schnörewagner (lange, inhaltslose Reden haltend), dä Blagöri! (Prahlhans). E Muul het er wiene Bändeljud (Jude, der auf dem Markt Bänder verkauft). Und verzelle cha dä Sporepeter und Sibechätzer! (Chätzer = Ketzer, verstärkt). Aber suscht isch er e Galöri (Galaff, Galöri = Laffe, Maulaffe), e chly ne Ruech (ursprünglich Vogelname, übertragen ruchloser Mensch) und Hauderi (zu haudern = flüchtig arbeiten). Nei, en Alberi (einfältiger Mensch) isch er grad nit, aber e Laferi (läppischer Mensch), mängisch e dumme Lappi (ein dummer Kerl), e richtige Geuggel (närrischer Mensch), wo jetz derno sett d Buebeschue abzie. Aber so hais die junge Trübel (zu Traube) und Langhoordaggel (übertragener Hundename); bis si zum Sürmelstadium us sy (Sürmel = Fleigel), sy si rächti Walchi (unanständige Esser) und Ghei-mi-nüt (es gheit mi nüt = es bekümmert mich nicht).

E rächte Maa, numme . . .

e zguete Tschumpel (eine gutmütige Person), e Tschooli (eine langsame Person) und e Förichtibutz (ein Angsthase). Dernäbe halt e Batzechlemmer und Chnuppesager (wie Chnorzi), e Gyzgnäpper (Geizkragen). Das macht si nit guet für e Stündelibygger (Angehöriger einer Sekte), wenn ein so ne Chümi-chnüpfer isch (Chümispalter und -chnüpfer = Geizhals). Allewyl no lieber as eine, wo im Tüfel abem Chare gheit isch, so ne Dräckludi (unsauberer Mensch, Ludi = Ludwig) und Rampass (vielleicht Synonym zu Rammel) oder e verdräite Sydian (euphemistisch zu Siech = Aas).

Gegesätz

E Langnüechter und e Dickmutti (Mutti übertragen von Schaf, Ziege); e raane Spränzel (zu Spränzel = Leitersprosse) und e Mockli; e dünne Schlänggeri und e Bodesuri (zu Suri = Kreisel); e lang Eländ und e Pfumpfli (Pfumpf = etwas unschön Zusammengepresstes; e Doppelmeter und e Dicksack.

So lang si no chlei sy

Denn het me Freud an dene Chnörzi, an dene luschtige Stumpe und Stöffeli, ame sone Pfüderi und Luuszapfe (alles Kosenamen für kleine Kinder, dialektisch auch Buuse). Nohär heisst gly: Dir Süchel und Sülchibuebe (zu Sülchi = schmutziges Kind), wartet, dir Schnuderi (freche Knaben), euch will i!

Wenn si schaffe

Der eint isch Mährebrätscher (Rossknecht), der ander Beizer (Wirt). Dä isch Schlurpechlopfer oder Schueni (Schuhmacher), wider eine Holzwurm, besser gsait Schryner. Ummeträger het me de Husierer gsait und e Wändetelejeger isch e Tapizierer. Der Mälcher isch e Chuechutzeler und der Polizischt e Landjeger oder e Tschugger.

Und die ganz Ungfreute?

Do derzue ghöre d Schürebürzler und d Kundi (Kunde = Landstreicher), ghört au ne Fötzel (in zerfetzten Kleidern gehend) und e Glünggi (liederlicher Mensch). E Glunggi isch ehnder harmlos: eine, wo kei Ornig het in syne Sache. E Ruem isch es nit, wemme vo eim sait, er syg e Zwätschgechopf, e Bohneross, e Torebueb, e Dubel oder e Simpel — no wüeschteri Wörter zelle mer nit uf. E Drooli (Faulenzer) isch au nit der Hellscht, und e Stieregrind het e Chopf wie s Ankema's Esel (der Esel des Butterverkäufers). Und für en alte Chracher (alter, gebrechlicher Mann) und e Krauter (auch Chruter, für kräftige, hochbetagte Person) 'bruucht eine kei Grattel (Hochmut) zha oder e Stolz wie ne preussisch Schilderhüsli, gället!

S teets für hütt. S Wybervolch chunnt en andermol dra.

Anmerkung. Die in Klammern gesetzten Ausdrücke aus G. A. Seiler, Die Basler Mundart. Basel 1879 und Schweiz. Idiotikon. Frauenfeld 1881 ff.